

Die Ernüchterung kommt schneller als uns recht ist. Sorgen und Probleme, Leid und Ängste lassen sich nicht aussperren, auch an Festtagen nicht, so sehr wir es auch versuchen. Die Sehnsucht nach unbeschwertem Leben, nach einem sorgenfreien, glücklichen Fest in Gemeinschaft mit geliebten Menschen ist verständlich. Abstand zu Sorgen und Schwierigkeiten tut gut, hilft sie in einem anderem Licht sehen zu können. Aber dauerhaft ausblenden und verdrängen können wir nicht. Wir sprechen hochtrabend von Feiertagsruhe, vom Weihnachtsfrieden, doch selbst den gibt es nicht bei allen Menschen, in Familien, in Beziehungen, auch nicht an diesem Weihnachtsfest. Die Erwartungen an andere mit denen wir am Fest zusammen sind, sind hoch. Ebenso wie die Enttäuschungen. Das beginnt bei materialistisch betonten Menschen mit den falschen Geschenken, mit dem nicht gelungenen Essen, bei anderen werden erst recht Konflikte ausgetragen, da genügend Zeit vorhanden ist. Friedlich und harmonisch ist das Weihnachtsfest längst nicht bei allen. Die Wirklichkeit des Lebens, von Menschen lässt sich nicht wegzaubern. In solch eine friedlose Welt, in solch ein schwieriges Miteinander von Menschen kommt Jesus. Die Umstände seiner Geburt im Tierstall, weil kein anderer Platz zu haben war, die Zeit damals in Israel gefährlich, die Juden zerstritten im Glauben, uneins wie sie mit der röm. Weltmacht umgehen sollten. Soziale Gegensätze zwischen Arm und Reich waren unübersehbar. Doch die Sehnsucht nach Rettung und Hilfe durch Gott war nicht kleinzukriegen. Manche meinten mit Krieg, Terror ließe sich manches verbessern, andere versuchten sich zu arrangieren, andere emigrierten innerlich, andere gaben den Glauben auf. Es gab zwar ein paar Zugeständnisse an das Judentum, die sonst im röm. Reich nicht galten, ansonsten hielt das röm. Imperium mit militärischer Gewalt Frieden und Ordnung. In anderen Teilen des Imperiums war es wesentlich friedlicher zurzeit von Jesu Kommen zu den Menschen. Jesus kommt in die Brennpunkte des Menschen. Nichts Romantisches, kein Idyll. Kaum geboren ist er auf der Flucht vor denen, die ihn töten wollen. Als Erwachsener ist er wieder manchen ein Dorn im Auge, den sie zu beseitigen suchen. Die eigenen Leute, die religiösen Führer, die Starrsinnigen, die alles so belassen wollen wie es ist, nur um ihre Ruhe zu haben, ihre Macht und ihren Besitz zu erhalten, wollen keine Veränder-

ungen im Umgang mit anderen, auch keine Weiterentwicklung oder Reformen im Glauben an Gott. Dennoch zeigt er einen Weg der Heilung, Rettung, der Menschenliebe, gerade zu den schwachen, armen, kranken, ausgegrenzten, zu denen, die wirklich nach Gott suchen. Die den ewigen Kreislauf von Gewalt, Versagen, Hass und Neid beenden suchen. Rettung und Aufrichten des Menschen durch Vergebung und Liebe zu allen Menschen, dafür stirbt er am Kreuz. Doch wir leben seine Botschaft weiter, wir geben anderen das an Vergebung und Menschenliebe, dass sie leben können, auf dass Hass und Ablehnung anderer Menschen ein Ende ebenso wie Gewalt und Neid finden können. Doch wissen wir, dass diese Botschaft der Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe Jesu auch heute nicht allen willkommen ist, dass wenn wir als Christen damit ernst machen in unserer Umgebung, in unserer Gesellschaft ebenso auf Unverständnis und Ablehnung stoßen; dass wenn wir von Gott sprechen, durch den wir leben und auf den wir zugehen, dass andere uns für weltfremd und überholt halten. Doch Jesus zeigt uns den Weg zum Leben, den Weg aus den vielen Leiden unserer Zeit, auch unseres eigenen Lebens. Jesu Botschaft richtet uns Menschen auf, nicht zugrunde wie Menschen das mit anderen tun. Weil Gott in Jesus in unser Leben kommt, leben wir. Verstehen wir das Leben anders, sind wir nicht von dieser Welt, weil Jesus in uns geboren wird und immer mehr Gestalt annimmt und sind doch in dieser Welt, weil wir Menschen zu leben helfen, weil wir ihnen Jesus zeigen, der unser Leben ist vom Anfang bis in unser Sterben, in unser Gehen zu Gott ist. Doch die Entscheidung, ob nur wir selbst das Bestimmen in unserem Leben haben oder nicht doch Jesus, liegt bei uns. Es bedeutet aber auch, dass andere, selbst enge Angehörige oder Freunde uns deswegen ablehnen und belächeln, aber Jesus will Menschen zum Leben, auch zum ewigen Leben retten, andere und uns. Dafür ist er Mensch geworden.

